

**HEYNE** <

## Das Buch

Seit ewigen Zeiten verbirgt sich das kleine Volk der Fuchsreiter vor den Augen der Welt. Doch nun sieht die junge Jinnarin die Zeit gekommen, den geschützten Wald zu verlassen. Denn seitdem ihr Gefährte Farrix verschwunden ist, wird sie von seltsamen Träumen gequält, in denen sie ein geheimnisvolles Kristallschloss, einen hellgrünen Ozean und ein bedrohliches schwarzes Schiff sieht. Nur einer kann ihr helfen, die magischen Orte aus ihren dunklen Visionen zu finden: der Elfen-Kapitän Aravan, der mit seinem Schiff seit Äonen die Meere Mithgars befährt. Gemeinsam mit Aravans treuer Besatzung und dem Magier Alamar begeben sich die Fuchsreiterin und der wagemutige Elfen-Kapitän auf eine Fahrt, die das Schicksal der ganzen Welt besiegeln soll ...

Dennis L. McKiernans MITHGAR-Romane:

Bd. 1: Zwergenkrieger

Bd. 2: Zwergenzorn

Bd. 3: Zwergenmacht

Bd. 4: Elfenzauber

Bd. 5: Elfenkrieger

Bd. 6: Elfenschiffe

Bd. 7: Elfensturm

Bd. 8: Magiermacht

Bd. 9: Magierschwur

Bd. 10: Magierkrieg

Bd. 11: Magierlicht

## Der Autor

Dennis L. McKiernan, geboren 1932 in Missouri, lebt mit seiner Familie in Ohio. Mit seinen Romanen aus der magischen Welt Mithgar gehört er zu den erfolgreichsten Fantasy-Autoren der Gegenwart.

DENNIS L. McKIERNAN

# ELFEN SCHIFFE

*Roman*

Deutsche Erstausgabe

WILHELM HEYNE VERLAG  
MÜNCHEN

Titel der amerikanischen Originalausgabe  
VOYAGE OF THE FOX RIDER – PART 1  
Deutsche Übersetzung von Christian Jentzsch

Deutsche Erstausgabe 09/2006  
Redaktion: Natalja Schmidt  
Copyright © 1993 by Dennis L. McKiernan  
Copyright © 2006 der deutschen Ausgabe und der Übersetzung  
by Wilhelm Heyne Verlag, München,  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH  
[www.heyne.de](http://www.heyne.de)

Titelillustration: Arndt Drechsler  
Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, München  
Satz: C. Schaber Datentechnik, Wels

eISBN 978-3-641-08108-9

*Für meine Schwester  
Donna Lorraine,  
die ein wundervolles Geschöpf ist*

Ein Teil vo

Nordmeer

Westonischer  
Ozean

Straße  
von  
Kistan

Hyree

Kairn Rwn

Arbor

Atala

Anster

Gelen

Königreich

Jüland

Gothon

Basy

Portho

Vancha

Castillo

Kistan

Kholsh

Ullan Kox

Leut

Jüliche Höhen

Dalara Rian

Wellen

Trellinath

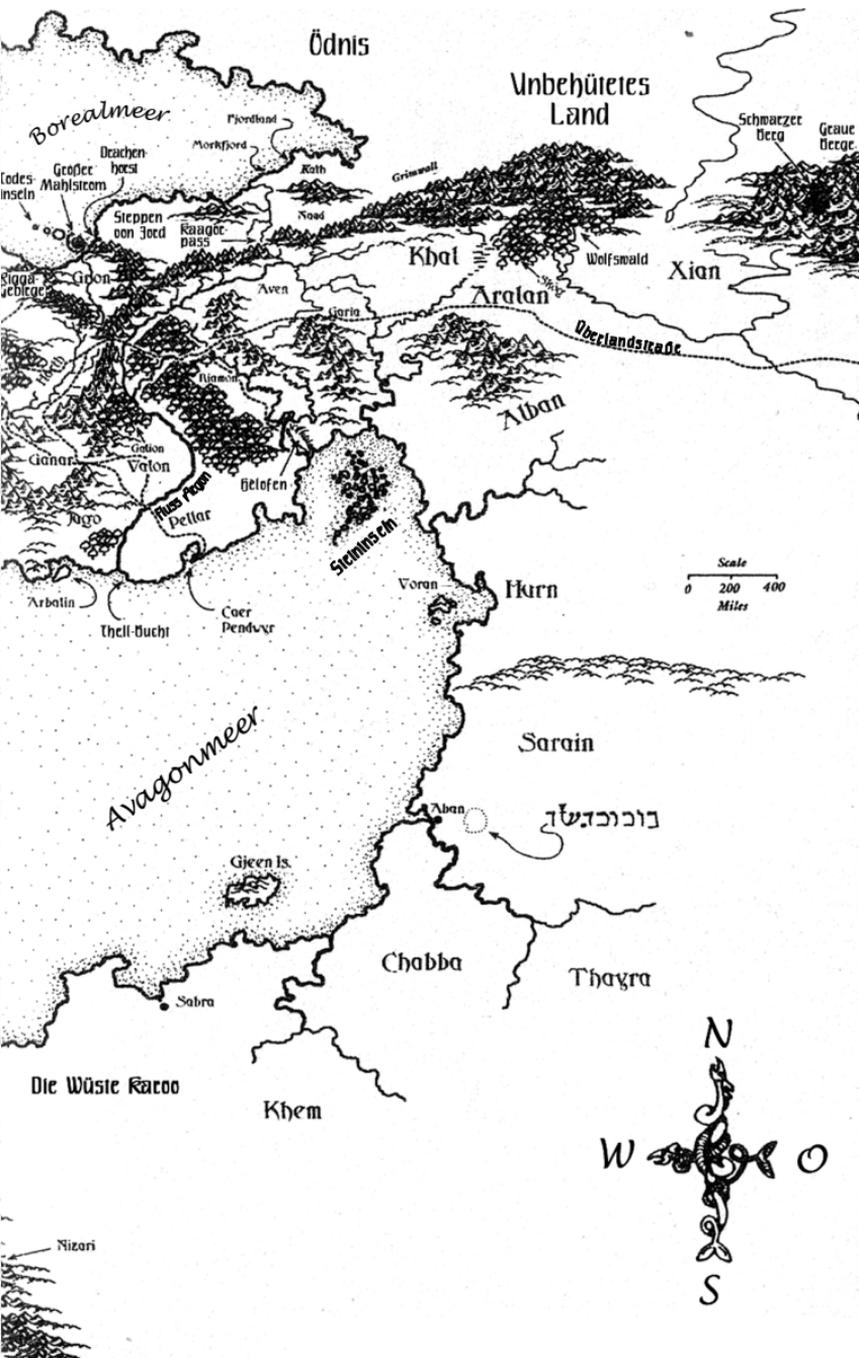
Hoven

Tugal

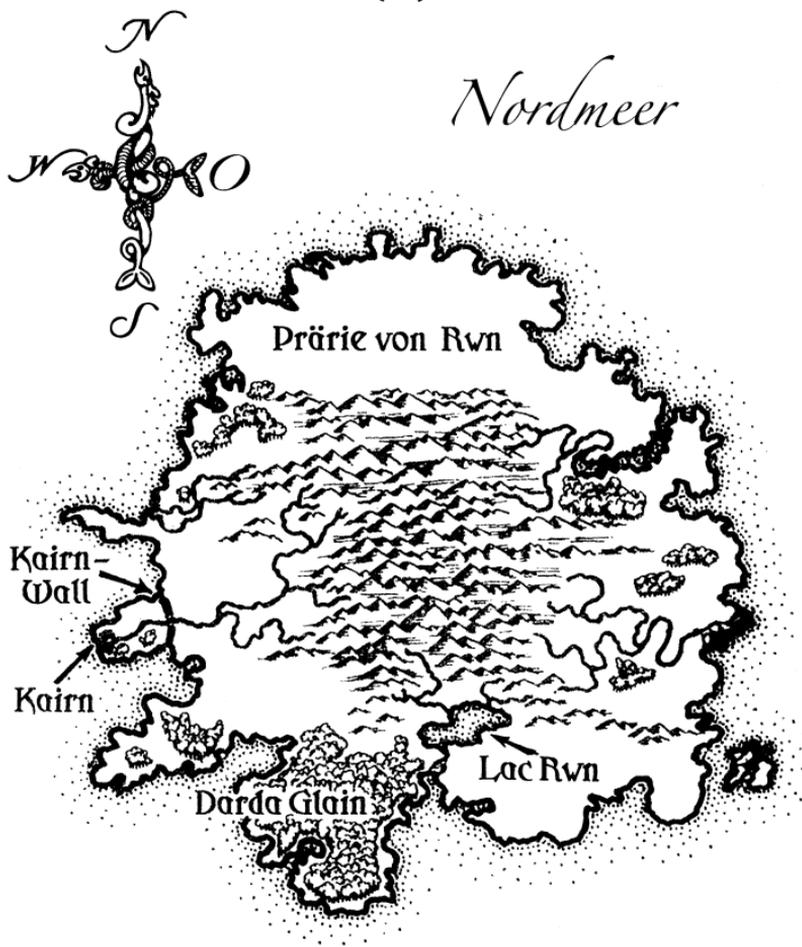
Talokarbrage



# n Mithgar



# Die Insel Rwn



Map S. J. Palmer

# Vorwort

---



Vor der Separation ... Das ist eine Wendung, die in meinen auf Mithgar spielenden Geschichten mehr als einmal auftaucht.

*Vor der Separation.*

Das hat mit einer anderen Wendung zu tun: *Es war einmal.*

Sehen Sie, wenn die alten Geschichten stimmen, dann *war es einmal*, dass auf diesem Planeten Völker der Sage und Wesen der Fabel gelebt haben. Neben der Menschheit haben diese fantastischen Wesen existiert – Nymphen und Feen, Elfen und Kobolde, Chimären und Wurzelgnome und die Sphinx ... und was einem sonst noch einfällt.

*Es war einmal ... vor der Separation.*

Sehen Sie, es *muss* eine Separation gegeben haben, denn die sagenhaften Völker und mystischen Wesen sind nicht mehr da, und ich bin sicher, dass wir sie nicht ausgerottet haben – dafür sind sie viel zu schlau, viel zu magisch –, also *müssen* sie einfach fortgegangen sein.

Aber wohin sind sie gegangen?

*Irgendwohin! Nach Nimmerland! Ins Zwielight! In den Morgen!*

*Warum? Warum sind sie gegangen?*

Ich habe eine Theorie:

Irgendwann hat die arrogante Menschheit die ganze Welt und das Recht für sich beansprucht, mit ihr zu tun, was ihr

beliebt. Sie war unersättlich und hat sich vermehrt und vermehrt und vermehrt, scheinbar ohne Grenzen. Und wohin der Mensch auch ging, schändete er das Land und vergiftete den Boden, die Luft und die Gewässer der Welt. Und langsam und allmählich wurden die legendären Wesen und Völker in immer kleinere Enklaven zurückgedrängt. Ständig haben sie gehofft, die Menschheit werde sich ändern, den Schaden sehen, den sie anrichtet, und die Zerstörungen rückgängig machen. Lange haben sie geglaubt, die Menschheit werde endlich anfangen, die Erde zu verehren, die sie am Leben erhält. Doch es sollte nicht sein, denn die Menschheit setzte ihren Weg der mutwilligen Zerstörung fort.

Und so kam der Tag, als der Schaden einen Punkt erreichte, an dem die Völker der Legende sich nicht mehr damit abfinden konnten, was die Menschheit getan hatte und auch weiterhin tat. Also nahmen sie die Fabelwesen mit sich und gingen, trennten sich von der zerstörerischen Bestie namens Mensch. Sie verließen diese Welt und gingen an einen Ort ohne Menschen.

Das war die *Separation*.

Sie mögen sich fragen: »Ob er das wohl wirklich glaubt?«

Meine Antwort lautet. »Schauen Sie sich um. Sehen Sie irgendwo Fabelwesen oder legendäre Völker? Oder sehen Sie vielmehr überall die Verwüstungen der Menschheit?«

Vielleicht eines Tages, wenn die Menschheit vernünftig wird und ihr etwas an dieser Welt liegt, wenn sie damit beginnt, die Zerstörungen rückgängig zu machen, die sie angerichtet hat, wenn sie Erde, Luft und Wasser säubert und Wälder, Wiesen, Berge und die Wildnis wieder zu dem macht, was sie einmal waren, wenn sie Maßnahmen ergreift, um ihre Zahl zu reduzieren, wenn sie all das tut, könnte es vielleicht sein, dass die Völker der Legende und die Fabelwesen zurückkehren.

Ich würde es jedenfalls hoffen, denn die Welt ist ohne sie  
ein traurigerer Ort.

*Vor der Separation.*

Das sind Worte, bei denen mir die Tränen kommen.

*Dennis L. McKiernan*

## ANMERKUNGEN DES AUTORS

Die in diesem Buch erzählte Geschichte findet vor der Separation und vor dem Großen Bannkrieg statt, und daher können die *Rûpt* nicht nur in der Nacht, sondern auch am Tage frei umherstreifen, obwohl es heißt, dass sie ihre Missetaten lieber in der Dunkelheit anstatt im Licht der Sonne begehen.

Diese Geschichte wurde aus den Fragmenten eines Logbuchs des Elfenschiffs *Eroean* rekonstruiert. An mehreren Stellen habe ich die Lücken mit Einschüben aus anderen Quellen gefüllt, aber im Wesentlichen hält die Geschichte sich minutiös an die Vorlage.

Wie in anderen Werken von mir habe ich transkribiertes Altgriechisch benutzt, um die Sprache der Schwarzmagier darzustellen, und Latein für alle anderen Magier.

In vielen Fällen reden unter dem Druck des Augenblicks Pysk, Zwerge, Menschen, Magier, Elfen und andere in ihrer Muttersprache. Um jedoch lästige Übersetzungen zu vermeiden, habe ich, wo erforderlich, ihre Worte in Pellarion aufgeschrieben, der Umgangssprache Mithgars. Einige Worte und Redewendungen eignen sich jedoch nicht für die Übersetzung, und diese habe ich unverändert gelassen. Darüber hinaus mögen verschiedene Wörter falsch aussehen, sind tatsächlich aber korrekt – so ist zum Beispiel DelfHerr nur ein einzelnes Wort, obwohl mitten im Wort ein großes H steht.

Die Elfensprache Sylva ist sehr altertümlich und förmlich, aber im Interesse der Lesbarkeit sind die meisten altertümlichen Ausdrücke und Redewendungen eliminiert worden.

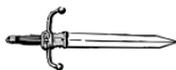
Die Sprache der Kinder des Meeres ist mit Zirp-, Schnalz-, Pfeif- und Klick-Lauten durchsetzt. Zwei dieser Laute sind durch die Zeichen »!« und »j« dargestellt, ein »Tick« durch »!« und ein »Tock« durch »j«.

Für die Neugierigen: Das *w* in Rwn wird wie *uu* ausgesprochen (*w* ist schließlich nichts anderes als ein doppeltes *u*). Rwn wird also nicht *Renn* ausgesprochen, sondern *Ruhn*.

*Fuchsreiter, Fuchsreiter  
Wohin willst du geschwind?*

*Meine Liebe zu finden,  
ich durchstreife die Welt*

*wo es ihn auch hält  
und zieh mit dem Wind*



*Träume sind manchmal nur bunte Bilder  
in einem unbeständigen Schattenland.*

# 1. Kapitel

---

## NORDLICHT



Winter, 1E9572–73

[Zweiundzwanzig Monate zuvor]

Farrix stand im hüfthohen Schnee unter dem winterlichen Himmel auf der Kuppe des Hügels und beobachtete das Schauspiel des Nordlichts, dessen Farben willkürlich zwischen den verschiedenen Schattierungen von Karmesin und Safran, Jade, Indigo und Lavendel hin und her wechselten.

Plötzlich ... »Heda, Jinnarin, hast du das gesehen?«

»Was denn?«

Farrix wandte sich der Frau neben ihm zu. »Das Nordlicht. Es kam mir so vor, als hätte ich einen Blitz gesehen und eine Wolke aus Licht, eine große Wolke, die nach Süden strebt, dorthin« – Farrix zeigte zum Osthorizont – »und nach unten. Ich bin sicher, dass ich mich nicht getäuscht habe.«

Jinnarin schüttelte den Kopf. »Ich habe nicht hingesehen.«

»Hm. Ich frage mich ...«

»Was fragst du dich?«

»Ich frage mich, ob diese Magier etwas im Schilde führen. Ich meine, ich beobachte das Nordlicht schon mein Leben lang, aber noch nie ...«

»Ach, Farrix, du glaubst *immer*, dass die Magier etwas im Schilde führen.«

»Trotzdem, Jinnarin ...«

»Mein Liebster«, unterbrach ihn Jinnarin, »ich sage, wir vergessen die Sache und kehren zurück zu ...«

»He! Da war schon wieder eine«, rief Farrix. »Sie ist nach Süden gestoben, so wie die erste.«

Jinnarin drehte sich um und betrachtete lange den Nordostrand des nächtlichen Himmels ... ohne Erfolg, denn keine andere Wolke löste sich aus dem sich windenden Vorhang gespenstischen Lichts – zumindest keine, die sie gesehen hätte.

Farrix starrte ebenfalls suchend durch das winterlich kahle Geäst der ehrwürdigen Bäume Darda Glains, ohne etwas zu finden.

Im Laufe des nächsten Monats sah Farrix noch öfter leuchtende Wolken vom Nord- zum Osthorizont fliegen, wenn er das Nordlicht beobachtete. Schließlich kam er zu Jinnarin – mit einem Rucksack auf dem Rücken, seinem Bogen in der Hand und einem gefüllten Köcher auf dem Rücken – und sagte: »Liebste, ich ziehe los, um den Wolken zu folgen. Ich muss wissen, wohin sie fliegen.«

Jinnarin sah sein nach vorn gerecktes Kinn und erkannte, dass sie ihn nicht von seinem Entschluss abbringen konnte, dieses Phänomen zu ergründen, was immer sie auch vorbringen mochte. Also umarmte und küsste sie ihn schweren, aber nicht übermäßig schweren Herzens ... denn sie und Farrix waren bereits seit einigen Millennien Gefährten, und Jinnarin hatte sich mit seinen Eigenarten abgefunden.

Mit einem Pfiff schwang Farrix sich auf Rhu und ritt in nordöstlicher Richtung durch Darda Glain, während Jinnarin vor dem hohlen Baum stand, in dem sie wohnten, und ihrem Liebsten zum Abschied zuwinkte.

## 2. Kapitel

---

### EIN NÄCHTLICHER BESUCHER



Anfang Frühjahr, 1E9574  
[Sechs Monate zuvor]

In einer kleinen Kate in den Ausläufern Cairns, der großen Stadt auf der Insel Rwn, hörte ein älterer Mensch – das heißt, mit seinen weißen Haupt- und Barthaaren sah er wie ein älterer Mensch aus – ein leises Klopfen an seiner Tür. Er wandte den Blick nicht von seinem Apparat, sondern murmelte weiter vor sich hin, während er am Astrolabium entlang durch die offene Dachluke und in den nächtlichen Frühjahrshimmel spähte.

Wieder klopfte es an die Tür.

»Geht weg!«

Leise, ganz leise, hallte noch ein Klopfen durch den dunklen Raum.

»Ich sagte, *geht weg!* Ich bin beschäftigt!«

Wieder das beharrliche Klopfen.

»Ach, verflixt!« Verärgert beschrieb der ältere Mensch eine Geste, und ein weicher blauer Schein nahm vor ihm Gestalt an. »Schon gut, schon gut, ich komme!«, rief er übellaunig, während er eine Notiz in sein Tagebuch kritzelte, das aufgeschlagen vor ihm auf dem Stativ für das Astrolabium lag.

Der ältere Mann schlug das Tagebuch zu, glitt von dem hohen Hocker, auf dem er saß, und humpelte durch den

Raum, während er vor sich hinmurmelte: »Nicht genug, dass einem die Herdfeuer und Straßenlaternen aus der Stadt in die Quere kommen, nein, es muss auch noch irgendein *Schwachkopf* vorbeischaun und ...«

Nachdem er die Tür aufgerissen hatte und in unfreundlichem Tonfall anhub, »Nun was wollt Ihr ...?«, verstummte der Mann abrupt, denn auf seiner Schwelle stand eine winzige Person, nicht größer als zwölf Fingerbreit. Sie war in verschiedene Grautöne gekleidet und trug einen winzigen Bogen und einen Köcher mit Pfeilen auf dem Rücken. Die Haare waren mausbraun, die Augen waren kobaltblau, und hinter ihr stand ein schwarzfüßiger Rotfuchs.

Die kleine Frau sah den Mann an, dessen Gesicht vom blauen Schein erleuchtet war und in dem gespenstischen Licht unheimlich leuchtete. Dennoch straffte sie die Schultern und fragte: »Seid Ihr Alamar der Magier?« Obwohl sie eine hohe Stimme hatte, klang ihre Stimme weich.

»*Ahem!* Ich hätte nie gedacht, eine Pysk auf *meiner* Türschwelle zu sehen.«

»Seid Ihr Alamar der Magier?«, wiederholte die Frau.

Als der Mann nickte, breitete sich ein Ausdruck der Erleichterung auf ihrem Gesicht aus. »Ach, ich bin ja so froh. Ich heiße Jinnarin« – sie zeigte auf den Fuchs – »und Rux und ich sind weit gereist, um Euch zu finden. Ihr müsst wissen, dass Farrix verschollen ist.«

### 3. Kapitel

---

#### KRÄUTERTEE UND WILDER HONIG



Anfang Frühjahr, 1E9574  
[Sechs Monate zuvor]

Während Jinnarin einen Gurt des Geschirrs löste und dem Fuchs das Gepäck abnahm, wühlte Alamar in einem Schrank herum und murmelte: »Kräutertee. Kräutertee. *Ha!* Ganz hinten – verwünschte Mäuse.«

Ein Lächeln huschte über Jinnarins Gesicht. *Farrix hat gesagt, dass Alamar ein verschrobener Gelehrter ist, aber er kann doch nicht ernsthaft glauben, dass die Mäuse sich gegen ihn verschwören und seinen Tee verstecken.* Sie stellte ihr Gepäck unweit des Herdes ab und wählte dann Zweige aus der Kiste mit den Holzscheiten daneben aus, die sie auf die matte Kohlenglut legte.

Alamar humpelte zum Herd. »Ihr werdet auch einen Tee trinken wollen, oder?«

»O ja, bitte«, antwortete Jinnarin, die Reisig auf die aufflackernden Flammen legte, während Rux sich vor dem Herd zusammenrollte.

Alamar hakte einen kleinen Kupferkessel ins Kesseleisen und drehte ihn so, dass er über dem Feuer hing. Ohne ein weiteres Wort kehrte der Magier auf seinen Hocker vor dem Astrolabium zurück und starrte wieder durch die geöffnete Dachlücke zu den Sternen empor. Einen Augenblick später

entfuhr ihm ein empörtes »*Verwünscht!*«. Er warf einen grim-migen Schulterblick auf das flackernde Feuer und riss mur-melnd an der Kette der Dachluke, die daraufhin mit lautem Knall zufiel. Rux sprang auf und schaute sich erschrocken um. Jinnarin war ebenfalls verdutzt.

Mit einer wegwerfenden Handbewegung kritzelte Alamar noch eine letzte Notiz in sein Tagebuch und murmelte dabei, »*Pest!* Ich habe es verpasst«, um sich dann von seinem Ho-cker zu erheben, während Jinnarin Rux beruhigte, der den Magier argwöhnisch beäugte.

Alamar humpelte zu einem großen, unaufgeräumten Schreib-tisch mit Rolljalousie und legte das Tagebuch zwischen Schriften, dicken Wälzern und verstreuten Papieren ab, um dann ein Pergament aus einer Lade zu ziehen. Einen Mo-ment lang starrte er mit finsterer Miene darauf, nur um es dann wieder zusammenzurollen und in die Lade zurückzu-stopfen.

Der Kessel fing an zu pfeifen, und das unerwartete Ge-räusch brachte Rux wieder auf die Beine. Der Fuchs stellte sich zwischen Jinnarin und den Magier, die Nackenhaare ge-sträubt und die scharfen Reißzähne gebleckt.

Alamar funkelte das Tier lediglich an und humpelte zum Kessel, während Jinnarin Rux wieder beruhigte, wodurch sich die Nackenhaare des Tiers langsam wieder legten.

Alamar schaufelte derweil Kräuter in eine Porzellankanne und sah Jinnarin finster an. »Habt Ihr einen Becher?« Der Magier füllte die Kanne mit dampfendem Wasser.

Jinnarin suchte in dem Gepäck, das Rux getragen hatte, und holte eine ausgehöhlte Eichel heraus, an der seitlich ein Henkel und unten ein gerader Boden angebracht war.

Alamar kehrte zu seinem Schrank zurück, machte sich da-rin zu schaffen, und holte eine irdene Tasse und ein kleines Tongefäß mit Honig heraus. Er lugte in die Tasse, drehte sie um – wobei er »*Verwünschte Mäuse!*« murmelte – und schlug

mit dem Rand gegen die Tischkante. Dann lugte er noch einmal hinein, was Rux veranlasste, sich neuerlich zu erheben.

»Hört her, Pysk, Ihr solltet etwas deswegen unternehmen – wegen Eurem Hund. Du meine Güte, er ist nervös wie ein wildes Tier.«

»Rux *ist* ein ›wildes Tier‹, Alamar ... und er ist *kein* Hund! Und wenn Ihr nicht solchen Lärm machen würdet ...«

Augenblicke später rührte Alamar einen Klecks Honig in das dampfende bernsteinfarbene Getränk, das vor ihm stand, und richtete dann den Blick aus seinen grünen Augen auf den Besuch, der mit untergeschlagenen Beinen auf der grob gezimmerten Tischplatte saß. »Also gut, was hat es damit auf sich, dass Farrix verschollen sein soll?«

Jinnarin betrachtete den alten Menschen – oder war er ein Elf? Seine Augen standen etwas schräg, und seine Ohren waren ein wenig spitz, aber beide Merkmale waren weniger ausgeprägt als bei den Elfen. Farrix hatte gesagt, Magier seien so – weder Mensch noch Elf, sondern etwas dazwischen, und nun konnte Jinnarin sich selbst davon überzeugen. Alamar trug ein blaues Gewand und ein goldenes Armband mit einem matten roten Stein am linken Handgelenk.

»Wollt Ihr nur dasitzen und mich anstarren, oder werdet Ihr mir stattdessen von Farrix erzählen?«

Jinnarin schüttelte den Kopf, um sich von allen Ablenkungen zu befreien, und begann dann.

»Im Winter vor dem letzten meinte Farrix, etwas Eigenartiges im Nordlicht gesehen zu haben – große Lichtwolken, die nach Osten trieben. Nicht in jeder Nacht, aber er hat es mehrfach gesehen, als er das Nordlicht beobachtet hat ...«

»Lichtwolken? Die nach Osten zogen?«

»Nun, von Norden nach Osten.«

Alamar zog seine buschigen weißen Augenbrauen in die Höhe. »Hm, also östlich von Darda Glain. Wie weit östlich?«

»Wie weit?« Jinnarin zuckte die Achseln. »Das weiß ich nicht.«

»Ach, kommt, Pysk, war es sehr nah oder weit weg?«

Jinnarin drehte die Handflächen nach oben. »Ich habe nichts gesehen – ich habe nicht danach Ausschau gehalten –, aber Farrix meinte, es sei ein- oder zweihundert Meilen entfernt.«

»Ha! Also auf der anderen Seite von Rwn.« Mit einer Geste forderte er sie auf, ihren Bericht fortzusetzen.

Jinnarin trank einen Schluck aus ihrer Eicheltasse. »Ungefähr zwei Monde, nachdem er sich auf die Suche gemacht hatte, kehrte Rhu, sein Fuchs, mit einer Nachricht von Farrix heim.« Jinnarin griff in ihre Weste und holte ein hauchdünnes Pergament heraus, das sie entfaltete und Alamar reichte.

Der alte Magier starrte blinzelnd auf das winzige Schriftstück. »Nein. Zu klein. Das kann ich nicht lesen.« Er gab Jinnarin das Pergament zurück. Die Pysk nahm die Nachricht und glättete sie auf dem Tisch vor sich.

»*Meine Liebste*«, begann sie ...

*Meine Liebste,*

*ich stehe hier am Ufer einer Insel, und die Wolken treiben weiter nach Osten. Es hat jedoch den Anschein, als flögen sie abwärts und landeten nicht weit entfernt von hier in der See. Ich habe mir ein Kanu gebaut und beabsichtige, ein Stück aufs Meer zu paddeln, um festzustellen, wo sie auftreffen – nicht weit hinter dem Horizont, glaube ich.*

*Ich habe Rhu aufgetragen, eine Weile zu warten, einen Tag oder so. Wenn er ohne mich zurückkehrt, weißt du, dass ich mich wieder in eines meiner Abenteuer gestürzt habe.*

*Ich liebe dich*

*Farrix*

Jinnarin faltete das Pergament zusammen und schob es wieder in die Innentasche ihrer Weste zurück. »Rhu hat mir die

Nachricht gebracht. Der Frühling kam und dann der Sommer, und Farrix ist nicht wieder zurückgekehrt. Im Herbst sind Rux und ich dann Rhu dorthin gefolgt, wo er Farrix zuletzt gesehen hatte: zu einer Halbinsel an der Südostküste von Rwn ...«

»Hm!«, brummte Alamar nachdenklich. »Woher habt Ihr gewusst, dass er Euch zur richtigen Stelle führt? Ich meine, sie sind nicht gerade sonderlich schlau. Wir reden hier über *Füchse*! Woher wisst Ihr also, dass er Euch überhaupt *in die Nähe* geführt hat?«

Vor Empörung stieg Jinnarin die Röte ins Gesicht. »Sie sind unsere Gefährten! Und vertrauenswürdig obendrein! Farrix' Rhu würde bei einer so wichtigen Angelegenheit keinen Fehler machen.« Sie warf einen Blick auf Rux, der vor dem Feuer schlief, als wolle sie sich vergewissern, dass er diese ... diese *Beleidigung* des Fuchsvolks nicht gehört hatte. »Überwindet Eure Zweifel, Alamar – Rhu hat uns ganz gewiss an die richtige Stelle geführt.«

Alamar warf ebenfalls einen – grimmigeren – Blick auf Rux und richtete seine Aufmerksamkeit dann wieder auf die Pysk. »Und ...?«

»Und nichts. Da war keine Spur von Farrix.«

Wieder schaute Alamar Jinnarin finster an. »Also ...?«

»Also bin ich zu Euch gekommen. Farrix hat immer gesagt, falls wir einmal in Schwierigkeiten geraten würden, könnten wir uns immer auf die Hilfe von Alamar dem Magier verlassen. Schließlich hat Farrix Euch vor dem wilden Eber gerettet und ...«

»Ach *der* war es also!«, entfuhr es Alamar. »*Farrix!*« Der gereizte Ausdruck verschwand von seinem Gesicht und machte offenkundiger Freude Platz. Er nahm den Kessel und goss Tee in Jinnarins Eicheltasse nach, die prompt überlief, sodass die Pysk aufsprang und sich von der rasch größer werdenden Lache entfernte. Ohne das Missgeschick überhaupt zu be-